

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 2. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gelb. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Bedingungen. Offerten-Blätter: 10 A. pro Spalte und 1/2 Spalte 25 A.

Mittwoch, den 18. Juli 1917.

77. Jahrgang

### Bei den Internierten in der Schweiz.

Von Oberst Immanuel.

Die Schweiz ist und bleibt die Heimat der wahren Menschenliebe im Kriege. So äußerte sich kürzlich ein Transportes österreichisch-ungarischer Schwerwundeter, die nach schweizerischer Vermittlung aus dem Lager nach ihrer Heimat in einem schweizerischen Lazarett nach Châssas nach Buchs befördert wurden. Schon sehr früher solcher Art sind zwischen Deutschland und Frankreich, Österreich und Italien hin- und hergegangen. Auch einen solchen Zug selbst gesehen haben, um zu wissen, welches Maß von menschlichem Unglück sich hier dabei aber auch von werktätiger Nächstenliebe und unermüdeten Hilfe zur Hinderung der Kriegsnot. In der Schweiz durch den Krieg, der sie auf allen Grenzen empfindlich leidet, ist unbestreitbar. Einfuhr und Abfuhr sind wesentlich gehemmt, auch der neutrale Staat ist in vielen Lebens- und Erwerbsbedingungen beschränkt. Truppenausgebote sind unter den Fahnen, der Wunsch nach einem solchen Zug selbst gesehen haben, um zu wissen, welches Maß von menschlichem Unglück sich hier dabei aber auch von werktätiger Nächstenliebe und unermüdeten Hilfe zur Hinderung der Kriegsnot. In der Schweiz durch den Krieg, der sie auf allen Grenzen empfindlich leidet, ist unbestreitbar. Einfuhr und Abfuhr sind wesentlich gehemmt, auch der neutrale Staat ist in vielen Lebens- und Erwerbsbedingungen beschränkt. Truppenausgebote sind unter den Fahnen, der Wunsch nach einem solchen Zug selbst gesehen haben, um zu wissen, welches Maß von menschlichem Unglück sich hier dabei aber auch von werktätiger Nächstenliebe und unermüdeten Hilfe zur Hinderung der Kriegsnot.

erzählen gern. Wir hörten ergreifende Schicksale von der Gefangennahme Schwerwundeter aus dem Rückzug nach der Marne-Schlacht, bei Rändfen vor Verdun und im Artois. Viele Matrosen sind darunter, die wie durch ein Wunder von den sinkenden und brennenden Fahrzeugen gerettet worden sind und schwerwundet in englische Gefangenschaft fielen. Die Pfleger unter den Internierten wissen von siegreichen Luftkämpfen zu erzählen, bis ein widriger Zufall ihr Flugzeug hinter den feindlichen Linien zum Absturz brachte.

Unsere Leute sind durch Sendungen aus der Heimat vorzüglich eingekleidet, meist noch in Uniformen alter Art. Die Franzosen tragen durchweg die neue matblaue Bekleidung, die Engländer und Belgier die chafisarbene.

Arbeit und regelrechte Tätigkeit gehören zum Leben. Daher ist nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß jeder Soldat, dessen Zustand die Arbeit erlaubt, angemessen beschäftigt wird. Die Mannschaften sind auf dem Lande in der Gartenbewirtschaftung, auch im leichten Feldbau tätig. Vieles haben sie die für den eigenen Bedarf erforderlichen Gemüse und Kartoffeln selbst gepflanzt, namentlich überwiesenes Weideland für diesen Anbau nutzbar gemacht. Die Beschäftigung in gewerblichen Betrieben hat sich in rühmlicher Weise entwickelt. Überall arbeiten Leute in Tischlereien, Schreinerereien und ähnlichen Handwerken. Der Besuch der Fachschulen steht frei. Wir weisen auf die große Ausstellung der deutschen Interniertenarbeiten zu Frankfurt a. M. März 1917 hin, die ein glänzendes Zeugnis von der Anpassungsfähigkeit und dem Fleiß unserer Leute ablegte. In der Schweiz selbst sehen wir eine sehr schöne Ausstellung von Arbeiten unserer Leute zu Beggins bei Luzern, wo u. a. häßliche Lederarbeiten und Schnitzwerke zu sehen waren. In Stansstad (Nidwalden) fertigen Deutsche künstliche Glieder, in Davos (Graubünden) ist eine ständige Ausstellung gediegener deutscher Arbeiten. Zum Besten der durch das Sabotageunfall April 1917 im Kanton Uri beschädigten Gemeinden haben sich deutsche Internierte zu Ausführenden zusammengetan. So fand zu Birmen ein Kirchenkonzert statt, das 1300 Franken eingebracht hat.

Die Unteroffiziere und Mannschaften sind meistens in Gruppen zu 20-30 Mann in Waldhöhlen untergebracht. Die Offiziere sind an bestimmten Orten interniert und bewohnen, von den Mannschaften getrennt, Fremdenheime und Gasthöfe. Die Vergütung für die Wirte beträgt je nach den örtlichen Verhältnissen eine Summe, die zwischen den schweizerischen und ausländischen Behörden vereinbart ist. In der Mittelschweiz beläuft sie sich z. B. für den Soldaten auf 4 Franken. Die Mannschaften, die sich bei Arbeitgebern beschäftigen, beziehen einen durchschnittlichen Stundenlohn von 40 Rappen (Centimes), wovon ein kleiner Bruchteil für gemeinnützige Zwecke abgegeben oder als Ersparnis zurückgelegt wird. Der Besuch der Fachschulen, Gymnasien, Universitäten ist unentgeltlich. Überall sind Bäckereien für den Gebrauch der Internierten eingerichtet. In Bern erscheint eine sehr gut geleitete besondere „Deutsche Internierten-Zeitung“. Für Unteroffiziere sind Lehrkurse für den deutschen Zivilversorgungsdienst geschaffen worden. Unter anderem kann man eine eifrige Arbeit für die eigene Weiterbildung bemerken.

Das ganze Leben der deutschen Internierten macht auf den deutschen Beobachter, der es mit offenen, militärisch geschultem Auge beobachtet, einen sehr erfreulichen Eindruck. Nirgends ist ein Druck, ein Zwang, eine Auspöcherlei zu spüren. Die Aufsicht arbeitet geräuschlos, das Verhältnis zwischen Einwohner und Internierten ist das denkbar beste, wahrhaft würdig der ersten und großen Zeit, die solche Verhältnisse herbeigeführt hat. Viele ältere Mannschaften, namentlich Unteroffiziere, auch Offiziere, haben ihre Familien kommen lassen und führen in der gastlichen Schweiz einen kleinen Hausstand. Alles dies gewährt ein anziehendes Bild und zeigt uns in dem größten und schrecklichsten aller Kriege die Tatsache edler Fürsorge und reiner Menschlichkeit. Ehre der neutralen Schweiz und allen Persönlichkeiten, die sich in selbstloser Weise in diesem Sinne betätigen!

### Die Tagesberichte.

#### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (W. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste griffen die Engländer nach tagelanger lebhafter Feuer wieder bei Lombardzhöhe an; sie wurden abgewiesen.

Längs der Front Nordschote bis Barneton steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie zu erheblicher Stärke; auch auf beiden Scarpeufern war sie lebhaft.

Englische Erkundungsvorstöße scheiterten bei Messines, Gulluch, Gavrelle, Bullecourt und nördlich von St. Quentin.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Vormittags drangen an der Straße Laon—Soissons Stoßtrupps eines hannoverschen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französische Linie, sprengten Unterstände und Grabengestänge und führten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück.

Bei Courtecon war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handstreich genommen worden. Die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen.

Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind schlagartig stärksten Feuer auf die Stellungen zwischen Behist Malval und Cerny. Darauf setzte gegen diese Front ein starker mit dichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten blutigen Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gewonnenen Stellungen sind fest in der Hand der bewährten österreichischen Divisionen.

Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Soulain fehl. Ein weiterer wurde durch unsere Abwehrfeuer unterdrückt.

Am Bœhlberg in der West-Champagne gelang es Thüringern in erbitterten Handgranatenkämpfen die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen.

Auf dem linken Maasufer setzte Mittags heftige Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschließenden ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Vereisungslinien erstikte den feindlichen Angriff; nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute Morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut gesteigert. Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Vorkommnisse.

Außer 5 Flugzeugen wurden 4 Fesselballons durch unsere Abwehr zum Absturz gebracht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die roge Befestigtigkeit bei Riga, Danenburg und Smorgon hält an.

Bei aufstrebendem Wetter war an der Karajowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Südlich des Dnjepr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Bomanca-Ufer zurück.

Von der

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef

und der

Front des Generalfeldmarschalls

von Radensen

nichts Besonderes zu melden.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 17. Juli, abends. (W. V. Amtlich.) Im Westen wurde auf dem linken Maasufer gekämpft.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

#### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 17. Juli. (W. V. Amtlich) wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Dem Druck deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weichen, räumten die Russen gestern Kalusz und das westliche Bomancaufer. Die Verbündeten rückten nach. Südlich von Kalusz kam es stellenweise zu härteren Kämpfen. Bei Varnia schützten sechs russische Entlastungstruppen am Widerstande kroatischer Bataillone. Bei Sandstreu und Nowica erzielten wir Raumgewinn.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Colbricon explodierte eine italienische Mine. Unsere Sturmtruppen besetzten den Trichter.

#### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 16. Juli. (W. V.) Generalkommandobericht. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia wurde das Artilleriefeuer von Zeit zu Zeit lebhafter. Auf dem übrigen Teil der Front schwache Artillerietätigkeit. Erkundungsteilungen drangen im Süden Doxans in die feindlichen Gräben und fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu. An der unteren Struma, zwischen den Dörfern Aznatar und Ormanika, wurde eine feindliche Weiterabteilung durch Feuer zerstreut. — Rumänische Front: Auf der ganzen Front an der unteren Donau von Galaz bis zum Meere nur zeitweise Gewehrfeuer zwischen Posten. Stellenweise vereinzelte Kanonenschüsse. Südlich von Tulcea während der Nacht lebhafteres Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

#### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 16. Juli. (W. V.) Amtlicher Bericht. Am Euphrat verlor eine geschlagene feindliche Abteilung auf dem Rückzuge noch 120 tote und Verwundete und 60 Pferde. Außerdem erbeutete unsere verfolgende Kavallerie zwei Levis-Gewehre und viele Zelte. An der persischen Grenze erbeutete eine unserer Grenzkompanien in einem Gefecht bei Gerdesch ein Maschinengewehr. Nördlich von Nebanduz griff eine russische Kompanie unsere Vorposten an; sie wurde zurückgeschlagen. An der Kaukasusfront mähtiges Artillerie- und Infanteriefeuer.

#### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 16. Juli, nachmittags: Zwischen der Somme und der Aisne hatte der Feind eine Reihe starker Handstreichs denen Beschäftigung voranging, unternommen. Drei Angriffsvorstöße südlich von St. Quentin und westlich von Corbeny haben mehrere Abteilungen unsere Posten angegriffen. Nach einem sehr lebhaften Kampfe wurde der Feind vollständig zurückgedrängt. Wir haben un-

fererseits einige Fortschritte südlich von Alles gemacht und Gefangen eingebracht. In der Champagne haben die Deutschen nach einer sehr heftigen Beschließung der Gegend des Mont Haut und des Tonon bedeutende Streikräfte im Sturme gegen die Stellungen vorgetrieben, die wir am 14. Juli erobert haben. Unsere Truppen haben mit unbezwinglicher Zähigkeit und Energie einen an Zahl weit überlegenen Gegner Widerstand geleistet. Auf dem Tonon sind die Anstrengungen des Feindes ohne Ergebnis geblieben. Die Angreifer, die dort sehr schwere Verluste erlitten, konnten unsere Linien nicht erreichen. Auf dem Mont Haut hat ein erbitterter Kampf begonnen, der die ganze Nacht andauerte. Der Feind, dem es zunächst gelungen war, einen großen Teil des von uns eroberten Geländes wieder zu nehmen, wurde durch die glänzenden Gegenangriffe unserer Truppe zurückgedrängt. In der gegenwärtigen Stunde blieben nur einige Grabenstücke in seinen Händen. — **Abend:** Mittlere Artillerieaktionen nördlich von Bray-en-Bannois und gegen Hurebise, ziemlich heftige Kanonade nordwestlich von Reims und in der Champagne. Der in der vergangenen Nacht am Mont Haut entsponnene Kampf endigte mit einem vollständigen Misserfolg der Deutschen. Sie konnten trotz aller Anstrengungen das von uns am 14. Juli eroberte Terrain nicht zurückgewinnen. Nach neuen Meldungen waren die Angriffe der letzten Nacht für den Feind sehr heftig und mörderisch. Von drei zum Sturme auf unsere Stellungen von Gegner angeführten Angriffen wurden zwei durch unser Feuer niedergemacht. Nur dem dritten gelang es, in unsere Linien einzudringen. Nach einem erbitterten bis zum Tage dauernden Kampfe vernichteten unsere Truppen die feindlichen Abteilungen und legten sich wieder in den Besitz aller ihrer Gewinne. Reims erhielt 1300 Granaten. Zwei Geschütze wurden geblitzt. Der Artilleriekampf dauerte sehr lebhaft in der ganzen Gegend an. Gegenseitige Artillerietätigkeit auf dem linken Maasufer.

**Englischer Bericht vom 16. Juli, nachmittags:** Heute Nacht wurden feindliche Handstreich mit Verlusten für die Angreifer nordwestlich von Fontaine-Croissilles und in der Gegend von Armentières abgewiesen. Wir führten mit Erfolg in der Gegend von Oppy einen Handstreich aus. Diese verschiedenen Operationen erlaubten uns eine gewisse Anzahl Gefangener zu machen. — **Abend:** Bei Tagesanbruch führten wir mit Erfolg einen Handstreich östlich von Vermeles aus. Nordöstlich von Messines wurde ein leichtes Vorrücken erzielt. Wiederausleben der feindlichen Artillerietätigkeit südwestlich von Lens und gegen Armentières. Bei Luftkämpfen wurden gestern drei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Drei der unsrigen sind nicht zurückgekehrt.

**Russischer Bericht vom 16. Juli, Westfront:** Auf dem Abschnitt der unteren Donniza Gewehrfeuer und Artilleriebeschüsse. Nordöstlich von Kalusz führten die Deutschen am 15. Juli sehr erbitterte Angriffe aus und versuchten unsere Truppen über die Donniza zurückzuwerfen. Schwach an Zahl aber stark an Haltung, wies das Infanterieregiment von Alburn, auf dessen Abschnitt die deutschen Hauptmassen anrückten, ihre Angriffe ab. Der Regimentskommandeur, Oberleutnant Semeniow, wurde verwundet. Durch den tapferen Hauptmann Ossipow anstelle des Kommandanten geführt, ergriff das Regiment die Offensive und warf den Feind zurück, wobei es ihm Verluste zufügte und Gefangene und Maschinengewehre abnahm. Der Kampf an der Front Landesbrenn-Asians-Arasno dauerte den ganzen Tag über an. Nach einem heftigen Kampfe wurden die Oesterreicher, aus der Ortschaft Aziani vertrieben und gegen die Donniza gedrängt. Dennoch wurden unter dem Druck feindlicher, von Noznatow herangezogene Verstärkungen und infolge der hohen Verluste unter den Offizieren unsere Truppen gezwungen, sich ein wenig zurückzuziehen und sich am Ustrand von Aziani festzusetzen. Bei dem Kampf am 15. Juli nahmen wir 16 Offiziere und etwa 900 Oesterreicher und Deutsche gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre. — An Gefangenen und Beute brachten wir vom 1. bis 13. Juli 838 Offiziere, 35 809 Soldaten, 93 schwere und leichte Geschütze, 28 Granatwerfer, 403 Maschinengewehre, 44 Minenwerfer, 45 Bombenwerfer, 3 Flammenwerfer und 3 Flugzeuge ein, sowie eine große Menge Kriegsmaterials.

**Italienischer Bericht vom 14. Juli:** Am gestrigen Tage entfalteten wir an der ganzen Front eine große Kampftätigkeit. Am Abend führten wir nachdem wir die feindlichen Linien des Berste im Jamianotale unter einem heftigen Feuer gehalten hatten, trotz heftiger Reaktionen einen erfolgreichen Vorstoß in der Zone südwestlich von Punkt 247 aus. Die Stellungen des Gegners wurden verschüttet und zerstört. Wir erbeuteten Maschinengewehre, Munition und verschiedenes Kriegsmaterial. 275 Gefangene, darunter 11 Offiziere wurden eingebracht. An der Trentinofront und an der Karnischen Front erzielte unsere Artillerie auf feindliche Batterien und auf dem Monticellipah (Tonale) Vortreffer, tief Wunden hervor und zerstörte Abteilungen in der Vogniederung. Auf dem Plateau von Tonzetta und auf dem Wschberg (Raf Seiser) an der Julischen Front führten wir Konzentrationsfeuer auf die Biglia und Dobrez aus. Wir richteten ein sehr heftiges Trommelfeuer gegen die feindlichen Gräben zwischen Canale und Ruvofo und wir überraschten und zerstörten Kolonnen von Rakatos und fahrenden Trains auf der Straße von Santa Lucia und Chiapodano sowie auf dem Plateau von Panizza. — **Flugwesen:** Heute morgen bei Tagesanbruch führte ein mächtiges italienisches Geschwader, das von Jagdapparaten eskortiert war, einen Raid hinter die feindlichen Linien östlich von Selo aus. Zahlreiche Truppen wurden entdeckt und wirksam bombardiert. Unsere Flugzeuge, die in geringe Höhe niedergegangen waren, um ihre Bomben abzuwerfen, kehrten trotz des feindlichen Abwehrfeuers wohlbehalten zurück. Unsere Jäger schossen den einen der feindlichen Apparate ab, der aufsteigen war, um sie zu vertreiben und zerstörten die anderen. Am Morgen warfen feindliche Seeflugzeuge Bomben zwischen dem Jonzo und dem Karz ab, die einige Verluste und leichten Schaden hervorriefen.

### Der Krieg zur See.

**Amsterdam, 17. Juli. (W.B.)** Meldung der niederländischen Telegraphenagentur. Fünf deutsche Frachtdampfer, die von Rotterdam abgefahren waren, wurden während der Nacht bei Egmond von drei englischen Zerstörern angegriffen. Drei Dampfer sind auf der Flucht auf Strand gelaufen, von welchen einer durch Granaten in Brand gelaufen, während die zwei übrigen von den Engländern erbeutet wurden. Da die Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattfand, dampften niederländische Kriegsschiffe von Neuwede Diep und Ymuiden nach der Angriffstelle. Granaten fielen bis hart an die niederländische Küste.

**Amsterdam, 17. Juli. (W.B.)** Ähnlich verlautet: Es

steht noch gar nicht fest, daß der Angriff beziehungsweise die Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattgefunden hat. Augenzeugen wollen wissen, daß es mindestens vier Meilen entfernt von der Küste geschehen ist. Eine Untersuchung ist von der Marinebehörde in Neuwede Diep eingeleitet worden.

**Ymuiden, 17. Juli. (W.B.)** Meldung der niederländischen Telegraphenagentur. Wie einwandfrei beobachtet wurde, hielten die zwei angreifenden englischen Schiffe „S 67“ und „S 83“.

**Amsterdam, 17. Juli.** Unter den 30 Gezeichneten der gestrandeten Schiffe „Lavinia“ und „Resate Leonhard“ sind mehrere verletzt. Bisher wurden 2 Tote geborgen, jedoch ist wahrscheinlich die Zahl der Opfer viel größer. Die Besatzung des Dampfers „Heinrich Clumbers“ ist gestern abend in Neuwede Diep eingetroffen. Sie hatten auf Befehl des englischen Zerstörers das Schiff verlassen, welches offenbar von den Engländern aufgebracht worden ist. Westdeutsche Dampfer, wovon einer die Ariadne ist, sind gestern an der holländischen Westküste an Land gebracht.

**Amsterdam, 17. Juli. (W.B.)** Meldung der niederländischen Telegraphenagentur. Seit Samstag haben insgesamt drei Jäger von deutschen Frachtschiffen Rotterdam verlassen. Vom ersten Zug, der aus drei Schiffen bestand, strandete eines bei Zandvoorde, zwei kamen durch. Von dem zweiten Zug von zehn Schiffen kehrte eines zurück. Hier wurden von den Engländern in den Grund gehohrt, drei liefen auf Strand, zwei von ihnen brennend, zwei wurden von den Engländern erbeutet. Der dritte Zug von drei Schiffen ist wahrscheinlich zurückgekehrt.

**Kristiania, 17. Juli. (W.B.)** Meldung des norwegischen Telegrammbüros. In Egersund ist ein schwedisches Fischerboot mit elf Mann vom Kristianiaer Motorschiff „Lei“ eingetroffen, das, mit Kohlen beladen, 120 Seemeilen vor Rindesmaes von einem deutschen Tauchboot versenkt wurde.

**Kopenhagen, 17. Juli. (W.B.)** Das Ministerium des Neuhern gibt bekannt, daß die dänischen Dampfer „Borlingborg“ auf der Reise von Cadix nach Huelva mit Kohlen und „M. S. Manal“ auf der Reise von Cania nach England mit Erdnüssen sowie die dänische Bark „Atlantia“ auf der Reise von Cadix nach Korsör mit Kohlen versenkt worden sind. Im heutigen Seeverkehr über die Verfertigung des dänischen Motorschiffes „Motor“, das auf der Reise von Kopenhagen nach Island mit Äludat befrachtet war, sagte die Besatzung aus, daß das Schiff, als es am 24. Juni von einem U-Boot angegriffen wurde, Maschinenschaden hatte und daher mit Segeln fuhr. Das U-Boot begann sofort mit der Beschließung des Schiffes. Die Besatzung, Kapitän und vier Mann, gingen in ihr Rettungsboot. Während der Vorbereitungen hierzu wurde das Boot von den Schiffen getroffen und die Besatzung getötet worden, wenn sich das Schiff im entscheidenden Augenblick nicht gesenkt hätte. Das U-Boot umkreiste und beschloß das Schiff ununterbrochen. Die Besatzung versuchte nun, zum U-Boot zu gelangen, um von diesem ins Schlepptau genommen zu werden, da eine schwere Brise und hoher Seegang herrschte. Aber jedesmal, wenn das Boot sich dem U-Boot näherte, tauchte dieses unter. Die Schiffbrüchigen erreichten nach 36 stündigen harten Kampfe mit der See die norwegische Küste. Kapitän Lassen sagte aus, daß der „Motor“ im Augenblick der Versenkung sich wahrscheinlich innerhalb, allerhöchstens aber gerade am Rande des Epergebelds befand. Das U-Boot war gezeichnet U. 7, war augenscheinlich von neuem Typ, 200 bis 250 Fuß lang. Es hatte zwei große Geschütze an Bord. (An amtlicher Stelle liegen noch keine Nachrichten über den Vorfall vor.)

**Washington, 17. Juli.** Meldung des Reuterschen Bureaus. Der amerikanische Dampfer „Grace“ ist durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Drei Leute der Mannschaft wurden getötet und fünf verwundet.

**Bern, 17. Juli. (W.B.)** Der Pariser Presse zufolge geht aus dem amtlichen Bericht über den Untergang des Dinerschiffes „Suffren“ an das Justizgericht in Dreß hervor, daß die „Suffren“ am 26. November 1916, morgens zwischen 8 und 9 Uhr sechzig Meilen östlich der Berling-Inseln (Portugal) von einem unter Wasser befindlichen U-Boot versenkt worden ist. Der Torpedo traf wahrscheinlich die Munitionskammer und rief sofort eine furchterliche Explosion hervor. Von dem Schiff blieben nur einige Trümmer übrig. 648 Offiziere und Matrosen, darunter der gesamte Stab, sind verschwunden.

**Osag, 17. Juli. (T.L.)** Aus London wird gemeldet: Die offizielle Verlustliste von dem in die Luft geflogenen Schlachtschiff „Banguard“ umfaßt 804 Mann.

### U-Boot-Schlagwörter.

Ueber eine Million versenkter Brutto-Register-Tonnen kann der Admiralstab bereits jetzt als Erfolg unserer U-Boote im Monat Juni melden. Damit ist nicht nur die Höhe der Raubente erheblich überschritten, sondern wir dürfen für den Juni die Rekordziffer unserer monatlichen Versenkungen überhaupt erwarten. Aber ungeachtet dieser glänzenden Resultate werden noch immer Einwände und Bedenken von Mund zu Mund geflüstert, die die Erfolge unseres U-Bootkrieges als ganz geringfügig hinstellen.

Diese heimlich unlaufenden, unser wirksamstes und wichtigstes Kampfmittel in schlammiger Weise beinträchtigenden Bemerkungen zieht Robert Prechtel im „Tag“ ans Tageslicht und erweist in klarer Deutlichkeit der tatsächlichen Verhältnisse ihre schemenhafteste Unwirklichkeit.

Es handelt sich — wie er ausführlich — im wesentlichen um zwei Schlagwörter, die in den verschiedensten Fassungen immer wiederkehren.

1. „Es handelt sich für England nicht um die torpedierten, sondern um die ankommenden Schiffe. Die Menge der torpedierten Schiffe steht gegen die Menge der monatlich in England ankommenden Schiffe in so trübem Verhältnis, daß auf diese Art eine Erschöpfung Englands niemals zu erzielen sei; bei einer Million Tonnen monatlicher U-Bootbeute fallen durchschnittlich zehn bis zwölf Schiffe pro Tag weg, während die täglichen Schiffsankünfte einige Tausende sind. Es handelt sich also um einen höchst minimalen Prozentsatz von tatsächlich ausfallendem Schiffsraum.“

Ueber dieser verblüffenden Rechnung ist die englische Regierung selbst; damit ist aber diese Rechnung noch lange nicht richtig. Im Gegenteil ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Zahl der in einem Monat einlaufenden Schiffe bei gleichem Gesamtumfang abhängig ist von der Einzelgröße und von der Länge der Fahrt. Große auf langer Fahrt laufende Schiffe geben naturgemäß weniger Ankünfte als die kleinen Schiffe die entsprechend nur kleine Fahrten ausführen. Während ein großer Dampfer, der Weizen aus Australien holt, dazu circa 120 Tage von Ankunft zu Ankunft braucht, ist ein anderes Schiff auf kürzerer Fahrt z. B. 30 Tage von Kolumbien unter-

wegs. Und schließlich führt ein kleiner Dampfer nur 10 bis 15 Tage von London nach New York. Folgendes Schema gibt ein Bild von dem im 10. April englischer Handelsstatistik an den verschiedenen Ankünften:

Schiffsraum in Tonnen	Durchschn. Tonnenzahl pro Schiff	Anzahl der Schiffe auf Fahrt	Durchschn. Fahrzeit von Ankunft zu Ankunft	Ankünfte pro Monat
I. 1 000 000	5000	400	60 Tage	2000
II. 2 000 000	4000	500	40	3000
III. 2 000 000	3000	700	30	4000
IV. 2 000 000	2000	1000	10	12000
V. 2 000 000	1000	2000	5	24000
10 000 000				100 000

Obgleich dieses Schema die Grenzlinie ganz ungenügend zeigt, macht es doch die erstaunliche Tatsache deutlich, daß dieselbe Menge Schiffsraum auf großer Fahrt pro Monat nur 200 Ankünfte ergibt, die Gruppe V. 12 000 — d. h. 60 mal soviel!

Und was folgt daraus für die Torpedierung? Nur einmal, an die oben skizzierten Gruppen setzen wir es sei unseren U-Booten gelungen, in zwei Monaten die Gruppe I zu versenken, dann wäre, da alle Schiffe pro Jahr fehlen, England mit einem Schläge in die des Verhängens gebracht. Und die entscheidende Tatsache in der Anknüpfungstatistik so aus, daß von 16275 Schiffen nur — 200 in Wegfall kommen; das ist 1%, dementsprechend ein „belangloser“ Rückschlag — in Wahrheit ein entscheidende Stoß ins Herz Englands.

Aus dem unrichtigen Gleichsetzen völlig unterschiedlicher Größen, wie Schiffsankünfte und Schiffsraum, ist sich noch ein anderes, weit verbreitetes aber ebenso bedenkliches her.

2. „England braucht zu seiner Ernährung den von täglich 15 000 Tonnen Getreide. Dieser Bedarf deckt, wenn täglich drei Schiffe einlaufen. Da aber mehrere tausend Schiffe einlaufen, so ist es klar, daß drei notwendige Schiffe allemal hereinkommen.“

Das wäre klar, hätten wir nicht eben gesehen, daß die englische Anknüpfungstatistik das wahre Bild zur Unkenntlichkeit verzerrt.

Angenommen die notwendigen 15 000 Tonnen auf einer Fahrt eingebracht werden, die mit einem Schiffsraum mindestens 60 Tage von Ankunft zu Ankunft nötig sind, dann müßten — die Differenz von Geschwindigkeit unberücksichtigt — um diese 15 000 Tonnen nach England gelangen zu lassen, 60 mal 15 000 Tonnen Schiffsraum täglich unterwegs sein. Es ist nicht, wie man uns glauben machen will, 0,1 vom Tausendern ein Reihel des gesamten Schiffsraums auf dem Weltmeer, es ist ein Vielfaches. Das heißt doch ganz wesentlich anders aus; und es ist derart, daß die Bedeutung der monatlichen Einfuhr von Getreide allein schon für diese Transporte haben, ein erheblicher Grad von Wahrscheinlichkeit besteht, daß ein bedeutender Teil dieses schwimmenden Getreides zu Grunde geht.

In Zeiten, wie den unsrigen, blüht die Saat der Verunsicherung. Und gerade die pessimistischen unter ihnen sind besonders ängstlich. Hoffentlich dienen diese Zeilen dazu, gefährliche Unkraut endlich auszurotten.

### Nach dem Kanzlerwechsel.

#### Dr. Kämpf beim Kanzler.

Berlin, 17. Juli. Ueber die kurze Besprechung des Präsidenten Dr. Kämpf mit dem Reichskanzler Dr. Schaeffels am Sonntag nachmittag hatte und die Ergebnisse der Verhandlungen des Reichstages betrafen, erfährt der „Volkswacht“, daß erörtert worden ist, wie der Verlauf der Plenarsitzung vor der Vertagung gedacht ist. Nach der Reichskanzlers dürfte am Donnerstag, wie bereits die erste Sitzung der Kreditvorlage stattfinden, deren Befugnis noch am selben Tage erfolgen wird. Dann werden Entwürfe betr. Wiederaufbau der deutschen Handelsmarine beraten werden. Petitionen werden den Schluß der Plenarsitzung bilden und voraussichtlich noch am Donnerstag tagung des Reichstages bis Mitte September. Kämpf hat dem Präsidenten schiedlich im besten Einvernehmen.

#### Jur Frage der Personalveränderungen.

Berlin, 17. Juli. Bis gestern Abend waren lässige Mitteilungen über die Neubesezung des Reichskanzlers im Reich und in Preußen noch unklar. Es scheint auch, daß der König noch immer über die Abschiedsgesuche der preussischen Minister nachdenkt. Wir verzeichnen, lediglich aus Chronikensicht, gestern unmaßgeblich Gerücht, daß der Minister des Innern v. Böckel, auf seinem Posten verbleibt, während der Minister des Kultus v. Sydow, der Kultusminister v. Beseler aus dem Reichskanzleramt ausgeschieden sind. Dasselbe Gerücht will wissen, daß der Minister des Landwirtschafts v. Schorlemer-Lieser und des Eisenbahnministers Breitenbach bestimmt Entscheidung noch nicht getroffen worden.

Berlin, 17. Juli. Die Personalfragen, die dem Kanzlerwechsel verbunden sind, dürften noch in dieser Woche gelöst werden. Weitere Verhandlungen, die im preussischen Staatsministerium, werden der Woche erwartet.

Berlin, 17. Juli. Aus dem Reichstag wird dem „Tagebl.“ geschrieben: Die Friedenszielklärung der Reichstagsparteien wird heute nachmittag formell im Reichstag eingebracht werden. Die fortgesetzten interfraktionellen Verhandlungen haben zum Teil noch der endgültigen Resolution gegolten. Ueber die Haltung des Reichstages zu dieser Resolution ist man in Reichstagskreisen heute noch im Unklaren; man rechnet weder mit einer Ablehnung noch mit einer kläusellosen Annahme. Die Richtung der Mehrheitsklärung mit gewissem Vorbehalt, die im preussischen Staatsministerium, werden der Woche erwartet.

Berlin, 17. Juli. Gegenüber den sich seit mehreren Wochen gewisser unentschiedener Reichstag in den Kriegszielfragen abzuzeichnen klaren Stellungnahme abzufragen, die mit einer allgemeinen Zustimmung nach der Rede des Reichskanzlers zu begnügen, ist es nützlich, festzustellen,

der Mehrheitsparteien nach wie vor...  
Staatsekretär des Auswärtigen?

17. Juli. Das gestern aufgetauchte Gerücht,  
Staatsekretär im Reichsamt des Innern Dr.  
für den Posten des Staatssekretärs des  
in Betracht kommt, erhält sich weiter in poli-

17. Juli. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus par-  
kreisen erklärt wird, würde besonders die  
französische Partei eine Ernennung Dr. Helffe-  
Staatsekretär des Auswärtigen mit der schärfsten  
beantworten.

**Hindenburg und Ludendorff.**  
17. Juli. (W.B.) Generalfeldmarschall v.  
Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff haben gestern Abend 11 Uhr wieder Berlin  
verlassen.

**Auslandstimmen.**  
Amerika.

17. Juli. Die „Nationalzeitung“ gibt fol-  
amerikanische Pressestimmen wieder: Die  
„New York Sun“ schreibt: Selbst wenn das deutsche Volk  
überzeugt wäre, daß der Krieg ausichtslos ist, und  
ein Opfer vergeblich gebracht worden sind, so scheint  
unmöglich, die kaiserliche Regierung zu stützen. Die  
des Deutschen Reiches liegt nicht in dem deutschen  
sondern in der Uniform, welche unter dem Kommando  
Kaisertruppen der Hohenrollern die Friedenswünsche des  
Volkes bekämpft. Der Krieg wird nicht durch  
formen, sondern durch die vollständige Niederlage  
deutscher Armee beendet werden. — Die „New York  
erklärt, daß die Kräfte den Alliierten eine Gelegen-  
heit, den Krieg aufs energischste auf allen Fronten  
zu führen. Die Einmütigkeit, mit der die Alliierten der  
russische Regierung gerichteten Note des Präsidenten  
zugestimmt haben, hat nach unserer Ansicht die Lage  
des Friedensbedingungen, zu denen sich Deutschland ver-  
müß, vollständig geklärt. Eine neue Erklärung der  
über die Kriegsziele würde vom deutschen Volk  
nicht als ein Geständnis der Schwäche be-  
trachtet werden.

17. Juli. Der New Yorker Korrespondent des  
„Telegraph“ meldet, Gerard sagte: Daß auch nicht  
es wird keine Aenderung eintreten, bevor der Bun-  
dtag umgewandelt wird. Eine Wahlreform ist unmöglich  
die Einwilligung dieser Körperschaft. Die Parteien  
nicht auf, was sie haben. Gerard gab zu, daß die  
Wahlreformbewegung bedeutsam sei. Der Korre-  
spondent meldet, Wilson, und andere Regierungsmitglie-  
der haben sich über die Lage unterrichtet, verweigern aber  
Erklärung, da die Gerüchte von Deutschland widersprüch-  
lich sind.

**Frankreich.**  
17. Juli. Die französische Presse ist  
immer noch nicht klar darüber, wie sie den Kanzler-  
krisis in Deutschland beurteilen soll. Die dem Minis-  
ter des Aeußeren besonders ergebenen Zeitungen haben  
eine Formel gefunden, die trotz ihrer Einfachheit  
unmöglich übersehen dürfte. — „Journal des Dé-  
bat“ sagt: Michailis wird von der Presse der Rechten mit  
Beachtung empfangen. Das beweist aber nicht, daß er ein  
der Rechten ist. Man hat vielmehr den Eindruck,  
daß die Rechte auf ihre Seite ziehen möchte. Er scheint  
vollständig das Temperament eines Regierungsmannes  
zu haben. — Auch das „Journal“ vermeidet es, sich  
Formel der Regierungspresse anzueignen, als ob der  
Wahlwechsel einen Erfolg der Alldeutschen bedeute.  
Es sagt sogar davor, daß man die Alldeutschen mit der Mil-  
litarverweigerung. Die Militärs sind, so sagt das Blatt,  
wichtig. Sie wünschen, daß der Krieg ein den zugestande-  
nen möglichst entsprechendes Ergebnis bringe, aber  
behalten sich die zukünftigen Schwierigkeiten nicht. Sie  
haben nichts mit den Chauvinisten gemein, die in den Affären  
die Karte Europas umarbeiten. Es ist bemerkens-  
wert, daß eine der wenigen Zeitungen, welche die Lösung der  
Krisis abfällig beurteilen, die „Deutsche Tageszeitung“  
von Organ Reventlows.

**Skandinavien.**  
Kopenhagen, 17. Juli. Sämtliche Blätter drucken an  
Stelle unter großen Ueberschriften das „Friedensange-  
bot Reichstagsmehrheit“, wie „Tidenskrig“ sagt, ab.  
Es wird so dargestellt, als ob ein neuer „Reichstags-  
beschluss“ für den Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegs-  
bedingungen sei, wobei die Forderung auf die Freiheit der  
ganz weggelassen wird. — „Tidenskrig“ meint, nach  
den kaiserlichen Aeußerungen Ribots und Lloyd Georges sei  
ausgeschlossen für die Annahme des deutschen „Friedens-  
angebots“ durch die Entente, zumal da auch England und  
Frankreich sich zweifelhaft zu der Demokratisierung Deutsch-  
lands stellen. Das Blatt bringt außerdem ein Pariser Pri-  
vatschreiben, wonach die französische Presse das ganze  
angebot ablehnt, unter der Ueberschrift: „Hat Kaiser  
sich auf die Seite der Militärpartei gestellt?“ —  
Die Blätter beschäftigen sich weiter mit dem Kanzler-  
krisis. Aus einzelnen deutschen Pressestimmen wird ver-  
ständlich, daß der neue Kanzler den Konservativen und Mi-  
litärpartei nahestehe. — „Derbladet“ nennt ihn sogar den  
Mann der Alldeutschen.

**Friedensfundgebung der Freiburger Universität.**  
Freiburg, 17. Juli. (Z.N.) Die Dozenten aller  
Fakultäten der Freiburger Universität erließen eine in der  
Freiburger Presse abgedruckte Erklärung zu Gunsten der  
Friedensbewegung aller Kräfte beabsichtigt die Erreichung eines würdigen  
Friedens und einer ehrenvollen Stellung, in der uns feind-  
liche Welt. Was jetzt durch kleinliche innere Machtkämpfe  
verhindert würde, würde durch Jahrhunderte nicht wieder  
gemacht sein. Regierung und Reichstag, beide sollen  
den Abwehr des äußeren Feindes und des Vaterlandes  
und Größe vor Augen haben.

**Bierverbandspläne in Schweden.**  
Stockholm, 17. Juli. Dem „Allgemein Handelsblad“  
aus Stockholm gemeldet: Die Untersuchung gegen  
Stockholm hat die Stockholmer Polizei auf die Spur einer  
weitverbreiteten französisch-englischen Spähererei

einrichtung in Schweden gebracht. Mehrere Betei-  
ligte sind bereits verhaftet. Aus dem Verhör zweier Schwed-  
en ergibt sich, daß sie von dem französischen Marine-  
Attachee in Dienst genommen worden waren. Sie hatten  
in mehreren schwedischen Häfen Angestellte, die ihnen Mel-  
dungen über den Abgang deutscher Schiffe machten. Diese  
Melodungen wurden auf Zeitungsbücher geschrieben und nach  
Stockholm geschickt, wo die beiden Verhafteten sie dem fran-  
zösischen Marine-Attachee übergaben. Nach „Dagens Ny-  
heter“ ist außer dem englischen und französischen Marine-  
Attachee auch ein Legationsrat einer dritten Bierverbands-  
macht in die Spähererei verwickelt.

**Die Sprengstoffaffäre in Kristiania.**

Berlin, 17. Juli. (W.B.) Die „Norddeutsche All-  
gemeine Zeitung“ veröffentlicht den Notenwechsel zwi-  
schen der norwegischen Gesandtschaft in Berlin  
und dem Auswärtigen Amte über die Beförderung  
von Sprengstoffen durch den deutschen Kurier.  
Danach erhob die norwegische Gesandtschaft unter dem 28.  
Juni in einer Verbalnote im Namen der norwegischen  
Regierung gegen die Beförderung von Bomben und anderen  
Sprengmaterialien durch den deutschen Kurier von Nauten-  
fels und deren Aufbewahrung in Privathäusern, zu denen  
von Nautenfels und andere Mitgliedschaft Zutritt hatten,  
Einspruch als auch gegen die ersten Mißbräuche  
des Kurierprivilegiums und die Verletzung norwegischen  
Territoriums. In seiner Verbalnote vom 9. Juli stützt das  
Auswärtige Amt den Sachverhalt auf und teilt mit, daß  
der Kurier seiner Stellung als Kurier entzogen wor-  
den ist. Ueber die Frage, ob eine strafbare Handlung vor-  
liegt, wird die zuständige Justizbehörde noch zu entschei-  
den haben. Die deutsche Regierung wiederholt jedoch die  
Versicherung, daß der Kurier ebensowenig wie eine  
andere Person von einer deutschen Amtsstelle  
einen Auftrag zur Verwendung der Sprengstoffe auf  
norwegischem Gebiet oder gegen norwegische Interessen hatte.  
Auch kann die deutsche Regierung nicht umhin, der norwegi-  
schen Regierung die bereits durch den deutschen Gesandten  
in Kristiania übermittelte Verwahrung gegen die mit  
dem Völkerrecht nicht vereinbare Verhaftung eines die  
Vorrechte der Exterritorialität geniehenden Kuriers durch  
die norwegischen Behörden sowie gegen seine Unterstellung  
unter die norwegische Gerichtsbarkeit ausdrücklich zu wie-  
derholen. Auf den Vorwurf der Verletzung nor-  
wegischen Territoriums wird in der Note erklärt,  
daß eine solche in der bloßen Durchführung der Sprengstoffe  
sowie in deren zeitweiliger Lagerung zum Zwecke der Durch-  
führung schwachlich erblüht werden könne, da dies nicht ver-  
boten sei. Auch ist im Laufe des Krieges zu Gunsten der  
mit Deutschland im Kriege befindlichen Mächte Kriegsmaterial  
aller Art in großem Umfang durch Norwegen durchgeführt  
und zeitweilig dort aufgestapelt worden. Die Note drückt  
schließlich die Hoffnung aus, daß der von der deutschen  
Regierung sehr bedauerte Vorfall die freundschaft-  
lichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht wei-  
ter beeinträchtigen wird.

**China.**

Bern, 17. Juli. „Manchester Guardian“ darf jetzt  
Wilson's Note an China vom 7. Juni veröffent-  
lichen. Sie war bisher vom Zensur verboten, um die  
Erweiterung der amerikanisch-japanischen Frage in der briti-  
schen Presse zu vermeiden, obwohl die Note in Amerika  
am 8. Juni veröffentlicht worden war. Die Note lau-  
tet: Die Regierung der Vereinigten Staaten erfährt mit dem  
größten Bedauern von den Streitigkeiten in China und  
drückt den aufrichtigen Wunsch aus, daß die Ruhe und  
der politische Zusammenhang alsbald wiederhergestellt wer-  
den. Chinas Eintritt in den Krieg oder die Fortdauer des  
Status quo in den Beziehungen der deutschen Regierung  
sind von zweiter Bedeutung. Chinas hauptsächlichste Not-  
wendigkeit ist die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung  
der politischen Einheit, die Verfolgung des Weges nationa-  
ler Entwicklung. Für Chinas Regierungsform oder die  
Personen, die die Regierung verwalten, hegt Amerika nur  
das freundschaftlichste Interesse und wünscht,  
China dienlich zu sein. Amerika drückt die aufrichtige Hoff-  
nung aus, daß die Jwisite ausgebeugt werden, daß alle  
Parteien und Personen für die Wiederherstellung und den  
Zusammenschluß der Regierung arbeiten und Chinas Stel-  
lung unter den Nationen befestigen, was unmöglich ist, so-  
lange der innere Streit besteht.

**Chile.**

Basel, 17. Juli. Ein Havas-Telegramm meldet aus  
Santiago de Chile: Das Ministerium hat sich  
wie folgt konstituiert. (Die Namen sind in der Schweizer  
Presse teilweise verstümmelt.) Inneres: Lardouan (?),  
Aeußeres: Vesa (nach anderer Schreibung: Coesa), Finan-  
zen: Guezada, Justiz: Cuarella (Cuarella), Krieg: Narosco  
Montenegro, Industrie: Gonzalez, Errajuriz (Crocaturiz).

**Frankreich.**

Genf, 17. Juli. (Z.N.) Der Petit Parisien sucht die  
interessante Enthüllung, daß der große Mangel an De-  
len, an Fetten, Seifen usw. dadurch entstanden ist,  
daß neutrale Käufer in den französischen Häfen außerge-  
wöhnlich große Mengen dieser Artikel aufgespeichert hätten.  
In einem einzigen Depot fand man 250000 Kilo. Sago  
und Parafin. 18000 Kilo. Rizinusöl, 450000 Kilo.  
verschiedene Speiseöle, sowie 10000 Kilo. Maschi-  
nenöle und Fette. Diese Käufer haben eine dop-  
pelte Spekulationsgelegenheit. Wird ihnen die Ausfuhr nicht  
genehmigt, so erzielen sie einen gewaltigen Nutzen am  
Preis, wenn die Ware in Frankreich verkauft wird. Oder  
sie dürfen die Ware ausführen, dann verdienen sie noch  
mehr. — so sagt das Blatt. Die Zeitung ruft aber nach  
gefehligen Maßnahmen durch Beschlagnehmung.

**Zur Friedensfrage.**

Bern, 17. Juli. (Z.N.) Laut Honer Blättermel-  
dungen beschloß der Ausschuss der französischen Sozialisten  
die Aufnahme der Besprechungen mit den feindlichen Par-  
teigenossen durch neutrale Parteigenossen. Die Morning-  
post meldet: 23 englische Arbeiterpartei haben beschlossen,  
im Parlament die Regierung über die Friedensfundgebung  
der deutschen Mehrheitsparteien, sobald diese im Reichstag  
erfolgt sein wird, zu befragen. Lloyd George wird auf die  
Anfrage im Unterhause antworten.

**Rußland.**

Bern, 17. Juli. Nach Petersburger Meldungen hat  
der finnische Landtag mit Stimmeneinheit die Proklamtion  
der russischen Provisorischen Regierung, der die Verhängung  
des Krieges über Finnland ausspricht, als ungünstig  
erklärt.

**Eine einmalige Vermögenssteuer.**

Stockholm, 17. Juli. Finanzminister Tschinga-  
rew hat nunmehr in russischen Ministerrat einen Geset-  
zentwurf über eine einmalige Steuererhebung un-

ter den wohlhabenden Kreisen der Bevölkerung  
eingebracht. Nach diesem soll die gesamte russische Bevölke-  
rung, soweit ihre Jahreseinnahme 10 000 Rubel erreicht oder  
übersteigt, einmalig an die Staatskasse 55-70 Proz. der  
letzjährigen Einnahme abführen. Die Einzahlungen haben  
in Bar zu erfolgen, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird,  
daß Kriegsanleihepapiere nicht in Zahlung genommen wer-  
den.

**Kleine Mitteilungen.**

München, 17. Juli. König Ludwig hat dem Minister  
Präsidenten Grafen von Hertling aus Anlaß seiner letzten  
Reise nach Berlin und zum Beweise seines besonderen Wohl-  
wollens sein Bildnis mit kostbarem Rahmen überreicht.

Berlin, 17. Juli. (W.B.) Die türkischen Zeit-  
ungsvertreter haben heute früh Berlin verlassen und  
begeben sich zunächst nach Leipzig. Sie werden auf der Reise  
durch Deutschland von Dr. Feldmann begleitet. Zur Ver-  
abschiedung fanden sich mehrere Vertreter der Berliner Zeit-  
ungswelt am Bahnhof ein.

Berlin, 17. Juli. (W.B.) Generalfeldmarschall von  
Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister Luden-  
dorff haben gestern Abend 11 Uhr wieder Berlin ver-  
lassen.

Amsterdam, 17. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung  
des „Allgemein Handelsblad“ traf der englische Arbeitsmi-  
nister Henderson auf dem Wege nach London gestern in  
Gaparanda ein, um dort Besprechungen über das neue  
Stockholmer Organisationsbureau zu halten.

Kristiania, 17. Juli. „Norges Sjøfart og Han-  
deistidende“ zufolge soll der Berliner Gesandte von Ditten  
durch den norwegischen Gesandten in Stockholm Hagerup ab-  
geleitet werden.

**Tagesnachrichten.**

Berlin, 17. Juli. (W.B.) Dem „Vol.-Anz.“ wird  
aus Bad Nauheim gemeldet: Professor Philipp  
Scharwenka ist nach langjährigem Leiden im Alter von  
70 Jahren sanft entschlafen.

Drontheim, 17. Juli. (W.B.) Vorgestern Nacht  
brach in einem hiesigen englisch-russischen Trans-  
sitgutlager Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und  
auch das Zollgebäude einschloß. Der Schaden beträgt  
etwa 50 Millionen Kronen.

Steinmanger, 17. Juli. Einer Blättermeldung zu-  
folge wurde der Geheimrat General a. D. Stefan Szen-  
sofsanji am Samstag bei einem Spaziergang mit seiner  
Frau von dem Propeller eines abgestürzten Flugzeuges  
ergriffen, längere Zeit mitgeschleppt und getödet. Seine  
Gattin, die durch den Aufdruck zu Boden geschleudert wor-  
den war, blieb unverletzt.

**Lokales.**

Die Gebühren für Bahntelegammme. Die  
gebührenpflichtigen Bahntelegammme zur Vorausbestellung  
von Fahrkarten, Gepäckheinen, Bettkarten, Plätzen in Zügen  
usw. kosten vom 15. Juli ab 50 Pfg. (seither 25 Pfg.).  
Telegammme zur Wiedererlangung verlorenen Gegenstände  
(Fundstücken) 70 Pfg., seither 50 Pfg.

— Eingeschmolzene Kronen. Als die deutsche  
Reichsbank begann, neben dem gemünzten Golde, das im Um-  
laufe war, auch verarbeitetes Gold und Zubehören an sich  
heranzuziehen, waren es zuerst deutsche Herrscherhäuser, die  
aus ihrem Privatbesitz der guten Sache große Opfer dar-  
brachten. Die Zeitungen haben damals mitgeteilt, daß von  
unserem Kaiserpaar angefangen, Fürsten und Fürstinnen man-  
ches kostbare und ihnen lieb gewordene Stück den amtlichen  
Goldankaufstellen zugeführt haben. Damit wurde  
eine Ueberlieferung wieder aufgenommen, die an die schwersten  
Tage des preussisch-deutschen Vaterlandes anknüpft, an die  
Zeit, da die Kaiserin des Hofes fürchtbar über unserer  
Heimat lag. Wie damals der Kernste und der Niedrigste gab,  
so gab auch der Reichs und der Höchste. Wie einem  
Spiegelbild der Zeit wirkt eine bisher unbekannt gebliebene  
Kabinettsorder, die König Friedrich Wilhelm III. am  
21. März 1808 von Königsberg aus an seinen großen Staats-  
minister, den Erneuerer Preussens, Freiherrn v. Stein,  
richtete. Der König teilt darin mit, daß er „recht gern das  
goldene Service und die Kronjuwelen zur Disposition stelle“,  
und er äußert sich im einzelnen darüber, wie die Schätze,  
von denen er sich mit edler Entschlußkraft trennen wollte  
am besten transportiert werden könnten. Inmitten des fran-  
zösischen Drucks war die Sendung von mancherlei Befehlen  
bedürftig, und so wird auch der Vorschlag des Freiherrn von Stein  
verständlich, die Kleinodien einem Königsberger Kaufmann  
zu übergeben, der sie „als sein Eigentum“ an ein Berliner  
Haus „ohne Aufsehen“ abgeben müsse. Jener Kabinetts-  
order legte der König ein genaues Verzeichnis bei, aus dem  
wir erfahren, wieviel gefasste und ungefasste Edelsteine und  
aus Gold geschmiedete Schmuckstücke aller Art und Form  
aus dem Besitz der Krone hingegeben wurden. Aber auch  
„ein königlicher Szepter mit einigen Brillanten und kö-  
niglichen Steinen besetzt“ befindet sich darunter, ferner „am  
sechs Kronen, welche Seine Majestät allerhöchst selbst  
in Augenweiden genommen haben und welche großenteils mit  
roten koulentten Steinen und Perlen garniert, einige bloß  
Gold sind“. Darunter waren auch die von Warschau her-  
führende polnische und die von Danzig herrührende El-  
binger Krone. Wieviel Erinnerungen mußten für den  
König an diese Insignien geknüpft sein, wieviel altpreu-  
ssischer Stolz war in ihnen verkörpert. Aber das Rand dar-  
über, und der Wert mußte vor dem Gold- und Juwelenwert  
zurücktreten. Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der Ge-  
schichte einer großen Zeit, und der Sinn, der sich hier aus-  
spricht, hat seine Bedeutung noch für unsere Tage behalten.  
Nicht unfruchtbares Gold, viele Kostbarkeiten liegen in den  
Trüben unserer Weis- und Bürgerhäuser. Jetzt ist, so ver-  
schieden die Umstände sein mögen, wieder eine Zeit da,  
in der es heißt: das Gold, und zwar sowohl das gemünzte  
Gold, wie das Gold in der Form von Schmuckstücken, das  
nicht dem allgemeinen Wohl dienlich gemacht wird, dieses  
Gold hat seinen Beruf verfehlt. Aber es wird  
ein dienendes Glied, wird ein Mitkämpfer in dem harten  
Kampf sein, den Deutschland um sein Dasein führt, sobald es  
dem Reich zur Verfügung gestellt wird als freie Opfergabe  
gegen Erhaltung des Goldwertes. Wenn das Eisen unsere  
Wehrkraft ist, soll das Gold unsere wirtschaftliche Nährkraft  
sein. So möchte man jedem, der es besitzt, zurufen: ein  
König gab seine Kronen; gib auch du, was du  
hast!

Der allgemeine Stand der Frühdrusch-  
aktion. Auf Grund von Erhebungen über den Zeit-  
punkt der Ernte sind in den verschiedenen Provinzen 133  
Frühdruschkreise aufgestellt und die sachlichen Voraussetzungen  
für die Durchführung des Frühdrusches in diesen Kreisen  
ermittelt worden. Wie mitgeteilt wird, haben die Ermitt-  
lungen ergeben, daß in diesen Kreisen 5000 Dampfdrusch-

maschinensätze, außer 3000 kleineren Dreschmaschinen vorhanden sind, während die Durchführung des Frühdrusches nur 4000 Dreschfähe erfordert. Erleichterungsweise ist mithin ein Transport von Maschinen aus den später erntenden in die früher erntenden Gebiete nicht notwendig. Voraussetzungen sind dem Kriegesamt für die Unterverteilung Bindegarn zum Preise von 9 Mk. für das kg. überwiesen werden. Die Reichsgetreidestelle hat 2 1/2 Mill. Säcke zur Verfügung, die durch die Kommissionäre und Kommunalverbände geliefert werden. Auch ist es möglich, Getreide wo die entsprechende Einrichtung vorhanden ist, lose zu verladen. Eine erhebliche Zahl von Mannschaften und Pferden stehen vom Kriegsministerium für den Frühdrusch bereit. Für den Transport sind desgleichen 200 Lastkraftwagen und Anhänger mit einem Ladegewicht von je 6 T. vorhanden. Die Kriegswirtschaftsämter stellen Druschkommandos aus je 10 Soldaten, die durch Jungmänner und Stüblienspflichtige und sonstige Hilfskräfte ersetzt werden. Die Hauptarbeit sollen die Soldaten leisten, während die Jungmänner mehr als Reserve gedacht sind. Es ist dies erforderlich, da die oberste Seeresverwaltung stets die Möglichkeit haben muß, aus militärischen Gründen das Militär binnen 24 Stunden zurückzurufen. Trotz aller dieser Maßnahmen, die über den allgemeinen Stand der Frühdruschaktion berichtet werden, sind leider an den verschiedensten Stellen Klagen laut geworden, wo eine Ausdreschung, wegen Fehlens der hier in jeder Weise ordnungsgemäß vorhandenen Hilfeleistung nicht einsetzte. Es muß deshalb unbedingt gefordert werden, daß diese Mängel sofort ihre Beseitigung finden. Das Bewußtsein, daß es sich um die zukünftige Ernährung der Bevölkerung handelt, macht die ordnungsgemäße Durchführung der Frühdruschaktion nicht mehr zu Wünschen der Landwirte, sondern in erster Linie zu einer dringenden Förderung der Verbraucher.

**Versorgungsgebühren von Kriegsteilnehmern.** Versorgungsberechtigte Unteroffiziere und Mannschaften, die vor dem 1. 4. 1906 ausgeschieden sind und daher nicht nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. 5. 1906, sondern nach den früheren Gesetzen — als Invaliden — abgefunden wurden, sind zum Teil aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum aktiven Militärdienst wieder herangezogen worden. Soweit infolge dieser neuen Dienstleistung nicht ein neuer Versorgungsgrund eingetreten war, konnten auch bei der Wiederentlassung der Betroffenen die Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. 5. 1906 auf sie keine Anwendung finden, es müßte vielmehr bei der Abfindung nach den früheren Versorgungsgeetzen verfahren. Zur Beseitigung der hieraus sich ergebenden Härten ist bestimmt worden, daß solchen Kriegsteilnehmern in den Fällen, in denen sich bei Anwendung der Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. 5. 1906 höhere zahlbare Gebührenergebnisse ergeben würden, als nach den früheren Gesetzen zuerkannt sind, die Mehrbeträge aus besonderen Reichsmitteln als „Pensionszuschuß“ gewährt werden sollen. Als „Kriegsteilnehmer“ gelten von den vorher bezeichneten Unteroffizieren und Mannschaften diejenigen, die an dem gegenwärtigen Kriege ehrenvoll teilgenommen und a) die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten haben oder b) eine Schlacht, ein Gefecht, einen Stellungskampf oder eine Belagerung mitgemacht haben oder c) ohne vor den Feind gekommen zu sein (b), sich aus dienstlichem Anlaß mindestens 2 Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben. Anträge auf Gewährung solcher Pensionszuschüsse würden alsbald — mündlich oder schriftlich — unter Vorlage der Militärpapiere bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu stellen sein.

### Provinz und Nachbarchaft.

Burg, 17. Juli. Feldmag.-Ausseher-Stellb. Fritz Müller von hier wurde zum Feldmagazin-Inspektor-Stellb. befördert.

Donsbach, 17. Juli. Das Eisene Kreuz 2. Kl. und die hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Musikleiter Gustav Krenzer.

Bimburg, 17. Juli. Die Entwendung von Brotkrumen in einer hiesigen Druckerei betreffend, wird mitgeteilt, daß es sich hierbei keineswegs um einen umfangreichen Handel mit Brotkrumen handelt; nach der Feststellung konnten nur 2 verdruckte Deutbogen mit höchstens 30 Brotmarken und 6-8 Brotblätter in Betracht, die auf dem Transport zur Abfertigungsstelle von drei Druckerlehrlingen und einem Hausburschen, alle 14 bis 15 Jahre alt eingestrichelt worden sind; wie weiter festgestellt ist, hat dann der Hausbursche einmal mehrere Brotkrumen an eine Person verkauft. Da die Berechtigte erst seit ungefähr 2 Monaten in der betr. Druckerei beschäftigt sind und in dieser Zeit nur zweimal Brotkrumen hergestellt wurden kann der Mißbrauch auch nicht schon seit längerer Zeit vorgekommen sein; es sind auch keinerlei Verhaftungen seitens der Polizei erfolgt.

Vom Westertal. Wie in den Tagen des Krieges 1870/71 erhob sich auch bei Beginn des gegenwärtigen Weltkrieges ein Singen und Dichten im deutschen Volk. Die bescheidenen Dichter sangen ihre Vaterlandslieder, die Begeisterung des Volkes schürend, den Mut der Soldaten hebend. Doch auch manchen, der bisher sich nie mit Versen beschäftigen wollte, kamen Reime auf die Lippen und in die Feder. Der Soldat auf dem Marsche sah seine Gedanken in Reime. Der Posten auf der einsamen Wacht sprach seine Sehnsucht nach der Heimat in Liede aus. Die Dabeingebliebenen sangen und die Feldsoldaten saßen ihre Erlebnisse in Verse.

„Ganz Deutschland zählt kaum so viel Bajonette, In diesem Krieg, als Kampf und Siegeslieder, Und jeder neue Tag bringt neue wieder, Und immer länger wird die lange Kette.“

Manche von ihnen werden verklingen, wie sie gesungen sind. Aber manche werden bleiben in allen Zeiten. Alle aber, so viele auch ihrer sind, bekunden, daß die Herzen des deutschen Volkes frisch und mutig schlagen, und insofern sollte man sich über die Menge nicht beklagen. Im Gegenteil. Für spätere Zeiten geben sie ein deutliches Bild davon, was in diesem Weltkrieg in den Herzen unseres Volkes lebte. Und insofern sind auch die Kriegsgedichte für die Geschichte der Heimat von großer Wichtigkeit, und sie verdienen gesammelt zu werden. Auch der Westertal hat seine Dichter, drängen im Felde und in der Heimat daheim. Ihre Erzeugnisse zu sammeln und sie der Nachwelt zu hinterlassen, ist nicht ohne Bedeutung. Und das soll geschehen. Alle die, welche von den Westertälern Kriegsgedichte im Besitz haben, oder der Sammlung beifügen können, werden deshalb gebeten, das, was sie heutzutage vernünftig, einzusenden an Hauptlehrer O. Kunkel in Dierdorf (Westertal).

Storndorf (Oberhessen), 17. Juli. Seit mehreren Tagen werden in dem umfangreichen Bezirk der Storndorfer Oberförsterei alle Himbeersträucher durch Waldarbeiter abgeschnitten. Diese Maßnahme erregt umso mehr Verwunderung, als dadurch die ganze reiche Ernte und damit den

Beerensammlern eine ergiebige Einnahmequelle ohne jeden Grund verloren geht. Der Bewohner von Badendorf, Storndorf und anderer Ortschaften hat sich eine begründete Erregung bemächtigt, zumal sie sehen, daß die abgeschnittenen Sträucher keine Verwendung finden, sondern einfach samt der Beerensäfte auf dem Waldboden verrotten.

Köln, 17. Juli. Wer mancher wird erstaunt gewesen sein über die Nachricht, daß das Kölner Metropolitan-Kapitel die berühmte 540 Zentner schwere Kesselloche der Militärverwaltung freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Die Sache erklärt sich aber dadurch, daß diese Kesselloche von jeher ein Schmelzprodukt gewesen ist. Gegoßen im Jahre 1875 von Andreas Hamm in Frankenthal aus 22 im deutsch-französischen Kriege erbeuteten Kanonen, welche Kaiser Wilhelm I. zu diesem Zweck geschenkt hatte, sowie aus etwa 100 Zentner Zinn, mißlang der Guß zunächst zweimal vollständig; auch beim dritten Guß wurde nicht der vereinbarte Ton erzielt. Er sollte eigentlich G sein aber zu hoch sodah er zwischens Eis und D schwebt und damit das ganze Geschütze verdirbt. Also kein Wunder, daß die Kölner diese Kesselloche nie gern gehört haben. Die erwähnten 4 großen Kesselloche sind: Die Petriosa (G) 224 Zentner, gegoßen im Jahre 1448, die Speckloche (H) 128 Zentner, gegoßen im Jahre 1449, die Dreiwinkelkesselloche (K) 76 Zentner, ursprünglich 1408 gegoßen, zum drittenmale umgegoßen 1880, die Urfulokesselloche (L) 52 Zentner, gegoßen 1862.

### Schafft Bücher hinaus!

Sie tragen ein hartes, ein bitteres Los: Getrennt von der Heimat, in feindlichem Land, im Norden der Schlachten, in Schutt und in Brand, als einzige Heimat nur Sumpf und Sand und die Sehnsucht so groß. . . . Und die Sehnsucht so groß, wenn der Tag sich neigt, doch größer noch, wenn das erwachende Licht sich durch fernherkommende Wolken bricht. . . . Und da drinnen im Herzen, da schweigt es nicht, wenn auch die Schlacht einmal schweigt. . . . Denn, wenn die Schlacht einmal schweigt, dann ist der Tag so überfüllt von Gedanken und Leid, von düsteren Schatten der Wirklichkeit, und lange, unendlich wird ihnen die Zeit im grauen Gemach. . . .

Im grauen Gemach. Sie brauchen ein Licht, das in die Tiefe der Seele dringt, bis sie aus himmlischen Quellen trinkt und dann ganz in sich selber versinkt, und finden es nicht. . . .

D laßt sie es finden! Schafft Bücher hinaus! Bücher sind Waffen! So denn wohnen, rüstet die kämpfenden Mann für Mann, daß ihre Seele aufleben kann. Schafft Bücher hinaus! . . . W. Heuser.

Anläßlich der Feldbühnerpende 12. 7. 17.

### Uermischtes.

\* Seltene Gebräuche. Einer der seltsamsten Gebräuche herrscht wohl bei den Afghanen im südlichen Persien. Man sieht dort begangene Verbrechen durch Auslieferung von Weibern. So kostet z. B. ein Mord 12 Weiber, wovon jede 8 Rupien (ungefähr 12 Mark) bei der gemeinen Volksklasse mitbringen muß. — Eine abgebaute Hand, Nase oder Ohr wird mit sechs Weibern und eine Kopfwunde mit einem Weibe bezahlt. Wer also eine Frau wieder los werden will, braucht nur einem Nachbar ein Loch in den Kopf zu schlagen.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Juli. (T. U. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im englischen Kanal

23 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete, tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 3 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog. Ferner ein bewaffneter tiefbeladener großer Landdampfer, der aus einem stark gesicherten G. M. E. Züge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 18. Juli. Wie der „Deutsche Kurier“ meldet, hat Großadmiral v. Tirpitz an den Führer der national-liberalen Partei, Reichstagsabgeordneten Wasser mann das folgende Telegramm gerichtet: Zu meiner Freude ersehe ich aus den Zeitungen, daß die national-liberale Partei, getreu ihrer Tradition, die Friedensresolution ablehnt, die nach innen und außen verderblich und taktisch selbst dann verfehlt ist, wenn wir einen entschuldigungslosen Frieden erstreben müßten; gerade dann müßten wir umgekehrt verfahren. Wir brauchen einen solchen Frieden aber durchaus nicht zu erstreben und dürfen es nicht, sondern müssen uns zu der Zukunft halten, die in den Ausrufungen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Ausdruck gelangt ist. Weder vorübergehende Verschärfung der Ernährungsfürsorge, noch Sorgen für später in dieser Beziehung dürfen uns jetzt veranlassen, die Herzen zu verflören, und nach einem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft und ganz besonders die unserer Arbeiterschaft gefährdet. Auch die unbedeutende zähe Fortführung des U-Bootkrieges wird uns zwar nicht heute oder morgen, aber sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Im Angehenden an unsere langjährige gemeinsame Arbeit für die dem deutschen Volke und seinem Kaiser gewiesenen Ziele richte ich an Sie, verehrter Herr Wasser mann, den Appell, alles anzubieten, um die Resolution zu verhindern.

Berlin, 18. Juli. Der Donnerstagstagung des Reichstages geht man in Abgeordneten-Kreisen mit allergrößter Spannung entgegen. Sämtliche Fraktionen, mit Ausnahme der Polen, haben noch für den Donnerstag Vormittag Sitzungen anberaumt. Ebenso haben alle Fraktionen ihre Mitglieder telegraphisch um vollständiges Erscheinen in Berlin aufgefordert.

Berlin, 18. Juli. Der „Vorwärts“ schreibt: Unter den gestern Abend ausgegebenen Drucksachen des Reichstages befindet sich als bescheidene Nr. 933 ein bedeutendes geschichtliches Dokument, das von den Vertretern der Sozialdemokratie, der fortschrittlichen Volkspartei und dem Zentrum entworfene Friedensprogramm des deutschen Reichstages. Der bereits bekannte Text dieser Resolution trägt die Namen folgender Abgeordneten als Antragsteller: der Sozialisten: David, Ebert, Mollenhuth, Scheidemann und Sydeman, der Zentrumsmitglieder: Erzberger, Gehrbach, Mayer-Kaufbeuren, Müller-Fulda, der Fortschrittler: Fischbeck, Gothein, Hausmann, Müller-Meinigen, und v. Peyer. Schließlich des Reichstages Hauß.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Weber.

## Betr. Ernte 1917.

Auf die Bekanntmachungen des Herrn R. . . vom 14. und 16. ds. Mts., Kreisblatt Nr. . . Ernte 1917 mache ich hierdurch nochmals aufmerksam.

Dillenburg, den 17. Juli 1917.

Der Bürgermeister: . . .

## Das Pflücken von Himbeeren

ist in den hiesigen Gemeinde-Waldungen Erlaubnischein verboten.

Die Erlaubnischeine sind auf dem Bürgermeisteramt zum Preise von Mark 1.— Stück erhältlich.

Heiligenborn. Der Bürgermeister Schneider.

## Eine Schuhmacher-Werkstatt

mit a'ler, guter Kundschaft in Siegen zu verpachten. Bewerber wollen sich unter A. Z. Nr. 2532 Geschäftsstelle melden.

## Th. Ferber, Siegen

Cölnstraße 8

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen

aller Art.

Telefon Nr. 1284.

## Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Freitag, den 20. ds. Mts. durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Brotkrumen-Kummern von 651—1000 v. 7—8 1/2 Uhr von 1001 an aufwärts von 8 1/2—9 1/2 1—325 von 9 1/2—10 1/2 326—650 v. 10 1/2—12.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. 2461

Dillenburg, 18. Juli 1917. Der Magistrat.

## Stangenholz.

Birken- u. Eichenstangenholz bietet Angebot pro Ctr. frl. Wagon Verladestation. Ferd. Weth, Frensburg a. Sieg.

Metallbetten an Private Kat. frel. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik Suhl.

Tüchtigen

## Dreher

oder

## Werkzeugmacher,

müßlich militär-frei, zur Beschäftigung unserer Dreherei (20 Bänke) stellt sofort ein Fischerwerkzeugmacher (Bezirk Arnberg).

Junge od. Mädchen für leichte Arbeit in der Druckerei gesucht. 2531

A. Richter.

## Möbl. Zimmer

evtl. mit Pension zu vermieten. (2825) Näheres Geschäftsstelle.

## Silb. Medaillon

verloren. Andenken. Gegen Belohnung abzugeben

Sotel Stiehl, Saiger.

## Die Schäfer

zu Oberscheld . . . Oktober 1917 neu . . . segen. Meldungen . . . Schirmmacherw. . .

## Die Gesellschaft

Leere gut gereinigte Weinflaschen nehmen wir gegen Vergütung an.

## Wohlfühl

Wohlfühl-Konsumver.

## Heute

kauf Carl F. Dillenburg

## Stoßkart

zu kaufen gesucht. Näheres Warba

## Plano oder

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K. an die Geschäftsstelle

## Fräulein

das an zuverlässig geübt ist. Angebote mit Ansprüchen unter 2505 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Mädchen

Ein in Haus erfahrene

## Wohnung

sofort od. später in Hause gesucht. liche Angebote an Geschäftsstelle ds. Blattes unt. L. R.

## Kleine Wohn

zu vermieten. Marbach